Nr. 217. — Zweites Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, 11. Mai 1894.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Die gestern Abend 7½ Uhr im Börsensaale stattgehabte Sitzung des Gesammtvorstandes der Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896, in welcher über die Platzfrage abgestimmt werden sollte, brachte eine Ueberraschung. Gleich nach der Eröffnung der Sitzung, an welcher 80 Herren theilnahmen, durch den Vorsitzenden des Arbeitsausschusses, Kommerzienrath Kühnemann, nahm der Geh. Baurath Appelius das Wort und erklärte, er sei von einer Anzahl Mitglieder des Gesammtvorstandes, als Resultat einer kurz vorher stattgehabten Besprechung, beauftragt, den Antrag zu stellen: Der Gesammtvorstand möge in einer Immediateingabe an den Kaiser um eine Audienz nachsuchen, in welcher der Kaiser gebeten werden solle, das Hippodrom für die Ausstellung zu bewilligen. Der Arbeitsausschuß solle mit der Ausführung dieses Beschlusses beauftragt werden. Die Debatte über den Antrag, welcher vielen Anwesenden völlig überrascht kam, währte zwei Stunden. Es wurde während der Besprechung weder Witzleben noch Treptow von irgend einem Redner erwähnt. Bei der Abstimmung wurde derselbe einstimmig angenommen. Der Arbeitsausschuß wird sofort an seine Ausführung gehen. Nur wenige Herren hatten sich ursprünglich der Abstimmung enthalten, verneinten aber die Frage, ob sie dieses Nichtstimmen protokollirt zu sehen wünschten, so daß das Votum zuletzt ein einstimmiges war.

— Präsident von Levetzow erläßt eine Einladung zu einer Sitzung des Zentralkomitees zur Errichtung eines National-Denkmals für den Fürsten Bismarck in der Reichshauptstadt auf Mittwoch, den 23. Mai, im neuen Reichstagsgebäude. Auf der Tagesordnung steht die Beschlußfassung über die Platzfrage. Hierfür ist bekanntlich ein Platz vor dem westlichen Haupteingang des neuen Reichstagsgebäudes in Aussicht genommen, wofür auch die Zustimmung des Kaisers gesichert sein dürfte. Unmittelbar nach jener Sitzung wird voraussichtlich eine Konkurrenz zur Einreichung von Entwürfen für das Denkmal ausgeschrieben werden.

— Ueber die gestrige Sitzung des Bundesraths wird Folgendes berichtet:

„Dem Antrag Badens betreffend die Abstempelung von Genußscheinen (Anmerkung zu Tarifnummer 1 und 2 Absatz 2 des Reichsstempelgesetzes) wurde die Zustimmung ertheilt. Die Vorlage betreffend den Bericht der Reichsschulden-Kommission über die Verwaltung des Schuldenwesens des Norddeutschen Bundes bezw. des Reichs und der ihrer Beaufsichtigung unterstellten Fonds u. s. w., wurde dem VII. Ausschusse überwiesen. Dem Antrage betreffend die Feststellung des Ruhegehalts von Reichsbeamten wurde theils zugestimmt, theils wurde derselbe dem VII., VI. und V. Ausschuß überwiesen. Ferner wurde beschlossen, der Eingabe des Verbandes der Thierschutzvereine des deutschen Reichs betreffend den Erlaß eines Verbotes des Feilbietens lebender Vögel während der Schonzeit und die Einführung des Vogelschutzgesetzes auf Helgoland, keine Folge zu geben."

— Die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abtheilung Berlin, beschäftigte sich gestern Abend in einer zahlreichen Versammlung, die im großen Saale des Architektenhauses tagte, mit der Samoa-Frage. Folgende Resolution gelangte zur Annahme:

„Die durch die Samoa-Akte vom Jahre 1889 geschaffene dreigetheilte Regierungskontrolle über die Samoa-Inseln hat sich als unhaltbar und besonders verhängnißvoll für die dortigen deutschen Interessen erwiesen. Da diese offenkundig die der anderen beiden Vertragsmächte bei weitem überwiegen, so erfordert es die Ehre und das Ansehen des deutschen Namens gebieterisch, die unter großen Opfern errungene vorherrschende Stellung Deutschlands dauernd sicher zu stellen. Die hohe Reichsregierung wolle deshalb Seiner Majestät dem Kaiser die unterthänigste Bitte unterbreiten, bei der bevorstehenden Neugestaltung der politischen Verhältnisse auf die Erklärung der deutschen Schutzherrschaft über Samoa hinwirken zu wollen."

— Wahlrechtsfragen spielen jetzt überall in den deutschen Parlamenten eine große Rolle. Dem Reichstag hat ein ganzes Bündel sozialdemokratischer und freisinniger Anträge auf Abänderung des Reichswahlrechts vorgelegen, von denen nur der auf Sicherung des Abstimmungsgeheimnisses bezügliche zur Berathung gelangt ist. Im preußischen und in anderen deutschen Landtagen wird die Wahlreformfrage bei jeder Gelegenheit behandelt. Das Drängen nach Veränderungen auf diesem Gebiete geht, schreibt die „Nat.-lib. Koresp.", meist von der äußersten Linken, den Freisinnigen und Sozialdemokraten aus, aber auch das Zentrum arbeitet mit an diesen Bestrebungen, deren Ziel in der Schwächung oder Aufhebung des größeren Wahlrechts der höheren Steuerzahler zu den Landtagen und in der noch weitergehenden Demokratisirung des Reichswahlrechts liegt. Es ist dieser Frage gegenüber eine wahre Unruhe ausgebrochen, die sich in den verschiedenartigsten Anregungen äußert. Ob viel Praktisches dabei herauskommt, ist allerdings sehr zweifelhaft. Jedes Wahlrecht hat Bedenken gegen sich und bringt Mißstände hervor, und niemals wird es gelingen, eine nicht nur der Volkszahl, sondern auch der Bedeutung der verschiedenen Volksschichten für Staat, Gesellschaft und Kultur vollkommen entsprechende Vertretung herbeizuführen. Der allergefährlichste, roheste und kulturfeindlichste Zustand würde eintreten, wenn nur noch ganz ausschließlich die brutale Zahl der Volksmassen den Ausschlag bei allen Vertreterwahlen gäbe. Wollte man dieses Prinzip bis zu seinen letzten Folgerungen entwickeln, so müßten nicht nur die gesetzgebenden Körperschaften, sondern auch die Kommunalverwaltungen den Massen ausgeliefert werden. Wir könnten dann in unseren großen Industriestädten schöne Zustände erleben. Einer noch weiteren Demokratisirung des Reichswahlrechts ebenso wie einer Schwächung der staatserhaltenden Elemente in den Landesvertretungen müssen alle patriotischen und einsichtigen Männer Widerstand leisten.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind im Monat April in den deutschen Münzstätten an Reichsmünzen zur Ausprägung gelangt: an Goldmünzen für 10 546 200 Mark Doppelkronen und zwar sämmtlich auf Privatrechnung und an Kupfermünzen für 28 201,85 Mark Einpfennigstücke. Silbermünzen und Nickelmünzen sind während des genannten Monats nicht zur Ausprägung gelangt.

Hamburg, 10. Mai. Dem „Hamburgischen Korrespondenten" wird gegenüber der Behauptung, daß das Musterungsgeschäft für das Jahr 1893 die Ziffer der wegen Dienstuntauglichkeit Entlassenen um ¾ bis 1 per Tausend gesteigert habe, von gut unterrichteter Seite mitgetheilt, daß die genaue Ziffer allein für die preußischen Truppentheile lautet: 13.86 in 1893 gegen 13.39 in 1891. Das Gesammtergebniß werde sich mit Rücksicht auf Baiern und Würtemberg noch günstiger gestalten.

Schwerin, 10. Mai. Die Großherzogin-Wittwe Marie ist in Begleitung der Herzogin Elisabeth und des Herzogs Heinrich heute Abend 6 Uhr hierher zurückgekehrt und hat sich nach ihrem Sommersitz Rebensteinfeld begeben.

Karlsruhe, 10. Mai. Die badische Regierung lehnt die Zentrumsanträge, betreffend die Zulassung der Mönchsorden und eine anderweite Vorbildung Geistlicher ab, erklärt sich aber zur Aufhebung des Verbots der Missionen bereit.

Oesterreich-Ungarn.

Morgen wird, nach dem alten Brauche in der österreichisch-ungarischen Herrscherfamilie, Erzherzog Peter Ferdinand, Sohn des Erzherzogs Ferdinand IV., Großherzogs von Toskana, von dem Kaiser von Oesterreich als großjährig erklärt. Erzherzog Peter Ferdinand ist am 12. Mai 1874 in Salzburg geboren und überschreitet somit morgen sein 20. Lebensjahr. Mit diesem Tage erhält der Herzog seinen eigenen Kammervorsteher, resp. seinen entsprechenden kleinen Hofstaat. Der Erzherzog ist der drittjüngste Sohn des Großherzogs von Toskana; er gehörte als Lieutenant dem 59. Infanterie-Regiment an.

Pest, 10. Mai. Der Fall des Zivilehegesetzes im Magnatenhause ist ein Ereigniß von ungewöhnlicher Bedeutung nicht blos für Ungarn, sondern in gewissem Sinne für die gesammte Monarchie. Diese Bedeutung liegt vor allem darin, daß Niemand vermag, alle Triebfedern genau zu überblicken. Wäre der Fall vereinzelt, so könnte er in der hergebrachten Weise behandelt werden. Aber der Eindruck ist allgemein, selbst in den nüchternsten politischen Kreisen, daß das der Anfang einer Bewegung sei, die den Sturz der liberalen Herrschaft in Ungarn bezweckt. Diese ist seit langer Zeit den Wiener Konservativen ein Dorn im Auge, sie fühlten sich jedoch ohnmächtig, weil sie im Umkreise des Hofes keine Stütze fanden. Nun ist die Frage, ob sich das jetzt geändert hat, da sie so offen herausfordernd aufzutreten wagen. Zur Befestigung des konservativen Einflusses in Wien trugen die verschiedenen sogenannten Militäraffairen und schließlich die Kossuth-Huldigungen bei, denen gegenüber die Regierung und ihre Mehrheit angeblich nicht ablehnend genug gewesen seien. Das heutige Ereigniß hat immerhin den Vortheil, daß Regierung und Mehrheit jetzt gezwungen sind, diesen Vorgängen in Hofkreisen ins Auge zu blicken und Folgerungen daraus abzuleiten. Voraussichtlich reist Wekerle heute oder morgen nach Wien, und er wird entweder seine Entlassung geben oder Bürgschaften schaffen, daß im Oberhause nicht zum zweiten Male mit dem Ansehen der Krone gegen die Regierung agitirt werde. Wie die Lage in Ungarn heute beschaffen ist, ist es kaum denkbar, daß der Monarch das Entlassungsgesuch annehme. Die größte Wahrscheinlichkeit besteht, daß eine Verkleisterung versucht wird und gelingt. Wenn jedoch selbst das mißlingt, dann ist der Zwist offen, dem kein Ende bereitet werden könnte, als durch die Auflösung des Abgeordnetenhauses. Neuwahlen würden aber unfehlbar ein bedrohliches Anwachsen der äußersten Linken und Unabhängigkeitspartei herbeiführen. Möglich ist, daß die Krone mit einem Mitteldinq Versuch macht: Ohne Auflösung des Unterhauses die Kirchenpolitik nicht abzulehnen, sondern nur zu vertagen. Man nennt den Banus von Kroatien, Grafen Khuen-Hedervary, als den Träger dieser Politik. Die nächsten Tage werden entscheidend sein. Fest steht jetzt blos, daß die Regierung und ihre Mehrheit den Beschluß des Oberhauses unmöglich hinnehmen dürfen, ohne sich der Haltung der Krone zu vergewissern. Die Krise muß jedenfalls vor Beginn der Delegationen in der einen oder anderen Weise beigelegt sein.

Niederlande.

Das neugebildete niederländische Kabinet, dessen Vorsitz, zusammt dem Portefeuille des Auswärtigen, der liberale Abgeordnete für Utrecht, Herr Roell, übernommen hat, setzt sich ausschließlich aus Männern zusammen, welche gemäßigt liberalen Anschauungen huldigen. Dieser Umstand, der ihm eine vollkommene Homogenität und damit ein im Allgemeinen kaum hoch genug zu veranschlagendes Moment innerer Kraft verleiht, stellt es allerdings, in Ansehung der obwaltenden Parteikonstellation, auf eine recht schmale parlamentarische Unterlage. Die Fortschrittler tragen es dem neuen Ministerium nach, daß dessen Freunde über ihre eigenen Kandidaten bei den Wahlen gesiegt haben. Ob es auf die Unterstützung der Katholiken rechnen darf, ist zweifelhaft, weil diese in ihren Hoffnungen auf Berücksichtigung bei der Portefeuillevertheilung sich getäuscht finden. Die Konservativen ihrerseits bekunden mehr Neigung, mit den Katholiken als mit den Liberalen zusammenzugehen. Mit den Liberalen allein aber hat das Ministerium keine Kammermehrheit. Die Schwierigkeiten, welche den Lebensweg des Ministeriums Roell schon von Anbeginn bedrohen, sind daher nicht geringe, und man darf gespannt darauf sein, ob und wie demselben sein erstes Debüt glücken wird. Seine vornehmste Aufgabe wird natürlich in der Einbringung eines neuen Wahlgesetzes zu bestehen haben, in Gemäßheit der von Herrn Roell zu dem Tak'schen Entwurfe seinerzeit gestellten Amendements. Die Möglichkeit ist keineswegs ausgeschlossen, daß sich gleich hierbei das Loos des Ministeriums entscheidet, da Herr Roell den Anhängern des allgemeinen demokratischen Stimmrechts nicht weit genug, den Gegnern jeder Wahlreform aber schon erheblich zu weit geht. Einer Koalition von rechts und links dürfte das junge Kabinet kaum Stand zu halten vermögen.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. Es kriselt mal wieder in der besten der Republiken, aber in der That nur in der Einbildung derer, die mit dem Ministerium Casimir Perier nicht zufrieden sind. Und an denen fehlt es ja nicht. Aber um eine Regierung zu stürzen, weil sie sich nicht bei lebendigem Leibe schinden lassen, weil sie einem sozialistischen Deputirten in seiner Rede nicht völlige Zerfleischungsfreiheit aller Autoritäten gestatten will, fehlt es glücklicher Weise doch noch an der nöthigen Mehrheit. Die neuen Minister-Kombinationen haben daher wohl nur einen — platonischen Werth. Andererseits ist es ja richtig, daß Casimir Perier seit dem neuen Tagen der Kammer nicht auf Rosen gebettet ist. Die Wahl des Budgetausschusses in der Kammer, die Weigerung, den sozialistischen Deputirten Toussaint gerichtlich verfolgen zu lassen, entspricht ja schwerlich den Wünschen eines Ministeriums, das sich solider fühlt, als seine Vorgänger. Aber schließlich haben doch die gestrigen wilden Kammer-Scenen, zu denen der Antrag Basly Anlaß gab, seine Autorität so wenig geschwächt, wie die heutige Interpellation Millerand (Toussaint betreffend) es thun dürfte. Und auch mit der „Auslieferung von Cornelius Herz" wird man schwerlich ein Ministerium stürzen, dessen Glieder für den Panamaschwindel viel weniger verantwortlich zu machen sind, als zahlreiche Mitglieder der hochlöblichen Kammer.

Italien.

Rom, 9. Mai. Ueber den Stand des Peterspfennigs sind wieder beunruhigende Gerüchte verbreitet, in welcher Veranlassung am 7. d. M. der Papst die betreffende Verwaltungskommission mit dem Kardinalstaatssekretär Rampolla an der Spitze empfing. Die äußere Veranlassung war die Uebersicht über die von der spanischen Pilgerfahrt herrührenden neuen Erträge. Man soll auf neue Unordnungen gestoßen sein und der Papst besonders den neuerlichen Ankauf eines römischen Palais für ein zu errichtendes neues Kloster bemängelt haben, zum Mindesten bei der jetzigen finanziellen Lage. Daneben hat man neue Maßregeln gegen die beschäftigungslosen unteren Kleriker getroffen, die sich zahlreich in Rom aufhalten und als sogenannte „Scagnozzi" ein besonderes Element sozialer Beunruhigungen bilden; auf den Befehl des Kardinalvikars Parocchi sollen sie in der nächsten Zeit nach ihren verschiedenen Diözesen zurückgesandt werden.

Im Vatikan hat ein neuer Umschlag stattgefunden und trotz des Zwischenfalls mit dem Erzbischof Coullie von Lyon ist der französische Einfluß stärker als jemals. Leo XIII. zeigt anläßlich des Zwischenfalles mit der staatlichen Aufsicht über das Kirchenvermögen in Frankreich einiges Mißvergnügen, ist aber von dem Gedanken einer allgemeinen Aenderung in seiner Politik wieder alsbald zurückgekommen; angeblich werden sehr eindringliche neue Mahnungen zur Mäßigung an den französischen Episkopat gerichtet werden. Die Entscheidung wird einer Audienz zugeschrieben, die Anfang dieses Monats der französische Botschafter Lefebvre de Behaine bei Leo XIII. hatte; dem vielgenannten Diplomaten ist übrigens schon an seinem früheren Wirkungskreise in München das Zeugniß gewandter Unterhandlungskunst ausgestellt worden. Als französische Gegenleistung für diese neue Wendung der päpstlichen Politik wird nur die endliche Zustimmung der Regierung zu der Kardinalsernennung des Akademikers Bischof Perraud von Autun bezeichnet; das betreffende Konsistorium soll jetzt bestimmt am 18./21. d. M. stattfinden.

Rom, 10. Mai. Deputirtenkammer. Bei der Berathung über das Kriegsbudget hielt der Kriegsminister Mocenni eine längere Rede, in welcher er die Behauptungen der Vorredner zurückwies und ausführte, die Streichung von zwei Armee-Korps würde politisch und moralisch unheilvoll sein. Er habe, wie er schon in der Kommission über die Finanzmaßregeln erklärt hätte, bereits nachgegeben, indem er in sechs Millionen Ersparnisse willigte. Der Minister erinnerte zum Schlusse an die Worte Rudinis, der von dem Lande noch größere Opfer für die nationale Vertheidigung verlangt hätte. (Lebhafte Bewegung und Zustimmung.) Hierauf wurde die Generaldiskussion geschlossen und die Sitzung aufgehoben.

Rom, 10. Mai. Zum Kriegsbudget sind bereits 26 Tagesordnungen eingebracht worden, darunter befindet sich ein Antrag von Rudini auf einfache Tagesordnung.

Nach einer Meldung des „Fanfulla" soll der Belagerungszustand in Lunigiana alsbald nach der Rückkehr des Königs aufgehoben werden.

Großbritannien und Irland.

Im Hinblick auf die in englischen Blättern neuerdings laut gewordene Besorgniß vor Unruhen in Indien ist auf Grund zuverlässiger Informationen zu konstatiren, daß jeder Versuch, einen Aufstand gegen das englische Regime anzuzetteln, im Vorhinein zur Erfolglosigkeit verurtheilt ist. Die englischen sowohl als die eingeborenen Truppentheile sind so trefflich disziplinirt und ausgerüstet, daß sie jeder Eventualität die Spitze bieten können. Allein in der Präsidentschaft Bengalen stehen 16 indostanische Infanterie-Regimenter und 8 Kavallerie-Regimenter mit 16 000 Gewehren bezw. 5000 Pferden. Außerdem eine starke europäische Truppenmacht. Von dort aus könnte jede Revolte in der verdächtigen Provinz Behar rasch unterdrückt werden. Was die Zahl, Ausrüstung und Manneszucht der europäischen Truppen anlangt, so war Großbritannien in Indien niemals stärker als jetzt, überhaupt kann die heutige Verfassung Indiens mit den Zuständen am Vorabende der großen Schilderhebung von 1857 in keiner Weise verglichen werden. Der einzige Punkt, der verbesserungsbedürftig, aber auch verbesserungsfähig erscheint, ist die Löhnung der Sepoy-Infanterie, welche seit etwa 100 Jahren auf demselben Satze, 7 Rupien monatlich, stehen geblieben ist. Die Folge davon ist, daß die tüchtigsten Leute heutigen Tages nur selten mehr in die Armee eintreten oder, wenn sie darin sind, sich absolut nicht über die vorgeschriebene Dienstzeit hinaus bei der Fahne festhalten lassen. Englische Offiziere stellen im Uebrigen den indischen Soldaten das beste Zeugniß aus, betonen aber übereinstimmend, daß eine den heutigen Preis- und Geldwerthverhältnissen angemessene Löhnungszulage von den wohlthätigsten Folgen begleitet sein und die Leute noch fester an die Sache Englands und der Kaiserin von Indien fesseln würde. Für die Aufstandsphantasien einiger Zeitungskorrespondenten haben die mit Land und Leuten Indiens vertrauten Kreise des Military- und Zivil-Service nur ein ungläubiges Lächeln.

London, 8. Mai. Das Ergebniß der Hackney-Ergänzungswahl wird von der Regierungspartei sehr ernst genommen. Wie man erfährt, ist der liberale Kandidat zwar gewählt worden, aber nur mit einer Mehrheit von 192, während die Partei bei der letzten Wahl im Jahre 1892 noch eine Mehrheit von 1244 erlangte. Der Wahlkreis galt bisher als eine uneinnehmbare Feste der Radikalen; man kann daher wohl sagen, daß die Außenwerke jetzt gefallen sind. Das Organ der Radikalen, der „Chronicle", bemerkt hierzu: „Viele klarköpfige Taktiker fragen sich, ob es nicht besser wäre, der Lage ohne weiteren Verzug ins Auge zu schauen!" Das ultra-radikale Blatt „Sun" fragt: „Ist der Krach im Anzug?" Meiner bescheidenen Meinung nach kann diese Frage getrost bejaht werden. Alles deutet darauf hin, nicht nur bei den letzthin stattgefundenen Nebenwahlen, sondern auch und vielmehr im Unterhause selbst, wo die Regierungspartei alle Hoffnung verloren zu haben scheint und nur von der Hand zum Mund vegetirt. Das eben erwählte Mitglied für Hackney erwiderte gestern Nacht auf den Glückwunsch eines Freundes: „Mir ist gar nicht wohl zu Muthe. Es ist eben mein Pech, daß ich unmittelbar vor den Neuwahlen gewählt worden bin. Wahrscheinlich werde ich dann wieder besiegt werden." Mr. Moulton machte nämlich diese Erfahrung bei den letzten Neuwahlen. — In Regierungskreisen macht man sich auf eine schwere Niederlage gefaßt. Dieser Ansicht nach werden die Konservativen im neuen Parlament eine Mehrheit von mindestens 80 Stimmen haben. Die Opposition rechnet sogar auf 100 Stimmen. Ja und wann wird diese langwierige Krisis endlich zu Ende kommen? Vielleicht schon am Donnerstag mit der Abstimmung über die Budgetvorlage, bei der selbst die Regierung nicht mehr als 10 Stimmen Mehrheit erwartet. Bestenoder schlimmstenfalls kann sich die Regierung aber nicht länger als bis zum Hochsommer halten. Sie hat für diese eine Session eine Programm formulirt, was die erdenklich stärkste Regierung nicht in zwei Jahren erledigen könnte. Dazu kommt die Uneinigkeit im Kabinet. Sir W. Harcourt, der Führer des Unterhauses, kann es offenbar noch immer nicht verschmerzen, daß der jugendliche Peer ihm den Rang abgelaufen hat und ihm, dem alten, erfahrenen Parlamentarier, jetzt Vorschriften macht. Dieser schlecht verhehlte Ingrimm trat gelegentlich einer Interpellation über Uganda erst gestern wieder zu Tage. Sir William versprach, dem Wunsche des M. Labouchere nachzukommen, soweit sein bescheidener Einfluß dies bewirken könne.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 10. Mai. Der Zivilminister beantwortete heute in der ersten Kammer eine Interpellation über die Maßregeln der Regierung bezüglich der norwegischen Vieheinfuhrverbote und erklärte, er werde die Bestrebungen für die Aufhebung der Verbote fortsetzen, könne aber über die Aussichten seiner Bestrebungen augenblicklich keine Mittheilungen machen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Mai. Die auf Ernennung der Bischöfe von Veles und Nevrokop bezüglichen Erlasse sind heute ergangen.

Der Talleyrand-Skandal.

Der Skandal im Hause Talleyrand macht in Paris noch immer viel von sich reden. Die Familie Talleyrand mit dem Geschick, von dem sie ereilt wird, ist typisch für den französischen Adel, für einen sehr großen Theil wenigstens, namentlich für die Mehrheit des alten historischen Hochadels. Darum hätte der „Fall des Grafen Hely v. Talleyrand", auch wenn der Graf nicht als Erbe der Herzoge zu Sagan zukünftiger deutscher Fürst und preußischer Standesherr wäre, über Paris und Frankreich hinaus eine gewisse Bedeutung, und darum sei die Geschichte, welche heute den dereinstigen Herzog von Talleyrand, Herzog von Valencay und Herzog zu Sagan, Nachkommen der ehemaligen souveränen Grafen von Perigord und Fürsten von Chalais, der Herzoge von Kurland, Semgallen und Sagan, Enkel der letzten Montmorency und Erbe des allmächtigen Staatsmannes Napoleons I. und Ludwigs XVIII., des Fürsten von Benevent, Herzogs von Talleyrand und Dino, zunächst vor den Untersuchungsrichter und allem Anschein nach später als Wechselfälscher oder doch Mitschuldigen von Wechselfälschern und Industrierittern vor den Staatsanwalt führen wird, hier, nach einer Pariser Korrespondenz der „Münchener Allgemeinen Zeitung" ausführlicher als bisher geschehen, erzählt.

Ein einziges räudiges Schaf kann es nun zwar auch einmal in der besten Herde, einen Tunichtgut in der besten Familie geben. Wie aus dem Nachstehenden erhellt, ist jedoch unter sämmtlichen jüngsten Epigonen der einstigen Grafen von Perigord und Fürst-Herzoge von Chalais trotz des ungeheuren Vermögens und des großen Ansehens, dessen sich die Familie noch immer erfreut, nur einer, der makellos dasteht, und dieser eine hat rechtzeitig der alten Heimath den Rücken gekehrt, hat nichts mit seinen Vettern in Frankreich mehr gemein als den Namen. Das Haupt der Familie Talleyrand-Perigord, nachdem mit Rüdiger von Talleyrand 1883 der letzte Herzog von Perigord und Fürst von Chalais gestorben ist, ist gegenwärtig der 83jährige Herzog von Talleyrand, Valencay und Sagan, Ritter des Goldenen Vließes und des Schwarzen Adler-Ordens, dreißig-, vierzigfacher Millionär und Vater von zwei Söhnen, von denen der älteste der viel, aber nicht immer rühmlich genannte Prince de Sagan, der jüngere der jetzt auch mit den französischen Gerichten in höchst unerquicklichen Konflikten lebende Herzog von Montmorency ist. Dieser Herzog von Montmorency ist gerade während der letzten Tage, zu einer Zeit, als sein Neffe Hely de Talleyrand bereits unter der Anklage der Wechselfälschung im Gefängniß saß, vollständig ausgepfändet und von seinen Gläubigern aus dem Pariser Palais, an dem ihm längst kein Stein mehr gehörte, auf die Straße gesetzt worden. Der schon erwähnte Prince de Sagan, ältester Sohn und Erbe, für das Herzogthum Sagan Fideikommißerbe des Herzogs von Talleyrand, Valencay und Sagan, hat seinerseits wieder zwei Söhne, die Grafen Hely und Bozon de Talleyrand-Perigord.

Prinz Sagan ist mit wenigen Worten schwer zu charakterisiren. Sohn eines reichen Vaters, hat er nichts gelernt als Geld auszugeben; Geld aber hat er schon von frühester Jugend an so viel ausgegeben, daß ihm selbst sein Vater so viel, als er brauchte, auch nicht annähernd geben konnte oder nicht geben wollte. Erworben hat er nie etwas, es sei denn, wenn man das erwerben nennen will, am Spieltisch und bei Pferderennen; dienen, der Republik dienen, thut er „natürlich" nicht, einmal will er nicht, und dann will ihn auch die Republik nicht. Um sich das nöthige Geld, seine Schulden zu bezahlen und seinen kostspieligen Müßiggang fortzusetzen, zu besorgen, hat Prinz Sagan, einige zwanzig Jahre alt, die Tochter eines reichen Geschäftsmannes, des späteren Barons Seillière geheirathet. Zu den von den Vätern erbauten, beziehentlich einmal zu ererbenden Millionen sind durch diese Heirath ein weiteres halbes hundert Millionen hinzugekommen. Nur hat Prinz Sagan bei dieser Spekulation die Rechnung ohne den Wirth, d. h. ohne seine Frau gemacht. Diese hat ihn eines Tages wegen allzu skandalösen Lebenswandels an die Luft gesetzt. Sie muß ihm zwar Alimente zahlen, ist dafür aber Prinzeß und wird dereinst einmal Herzogin, und der Prinz hat seine wiedergewonnene Freiheit und die Alimente seiner Frau dazu benützt, um . . . nun um das Vorbild, das von allen Parisern sofort erkannte Vorbild zu Lavedans „Prince d'Aurec" zu werden, eine Bühnenfigur, in der der Verfasser des Stückes mit ebensoviel Witz wie leider auch Wahrheit den verschwenderischen Müßiggang, die eitle Nichtigkeit, den skrupel- und gewissenlosen Leichtsinn der Repräsentanten des modernen französischen Adels gegeißelt hat.

Ob der alte Herzog von Talleyrand, Valencay und Sagan seinerseits seine Söhne, den Prinzen von Sagan und den Herzog von Montmorency, so erzogen, so geleitet und später mit so ausreichenden Mitteln versehen hat, wie er hätte thun können und thun müssen, wenn er sie auf der Bahn erhalten wollte, die sie zu des Herzogs eigener Ehre als Sprossen eines großen vornehmen Geschlechts nie hätten verlassen sollen, das ist eine Frage, die hier nicht näher erörtert werden kann. Der Prinz und die Prinzessin von Sagan aber haben an ihren Söhnen übel gehandelt. Beide Söhne, obgleich von Natur reich begabt, obgleich dazu berufen, einen der berühmtesten Namen Frankreichs zu tragen und jeder ein Vermögen von vielen, vielen Millionen zu erben — von den Herzogthümern Valencay und Sagan gar nicht zu reden — haben, von Reiten, Fahren, Tanzen, von der Kunst, sich zu kleiden und mit viel äußerem Anstand und Würde sich zu benehmen, abgesehen, weniger gelernt als jeder Bauernjunge heute in Frankreich lernen kann, wenn er Lust und Verstand hat. Damit aber nicht genug. Der Prinz und die Prinzessin von Sagan haben die Abneigung, die zwischen ihnen herrscht, direkt auf ihre Söhne übertragen, und zwar derart, daß Bozon der Liebling der Mutter wurde, Hely der „Verzug" des Vaters war. Wenn Graf Hely den Wunsch äußerte, die Polytechnische Schule zu besuchen, so versagte ihm die Mutter hierzu die Einwilligung und die Mittel, denn sie hatte ja das Portemonnaie; wenn Bozon in den Klub aufgenommen werden wollte, dessen Präsident der Vater war, so ließ der Prinz seinen eigenen Sohn „blackboulen". Die Prinzessin strafte hierfür den Grafen Hely wieder dadurch, daß sie ihm eine bereits gerichtlich versprochene Summe von 100 000 Franks, mit denen der Graf einem großen Kolonialunternehmen beitreten wollte, plötzlich wieder entzog. Und der einstige Erbe von vierzig oder fünfzig Millionen, der zukünftige dreifache Herzog, mußte gegen seine Mutter einen Prozeß führen, um von dieser wenigstens die nothwendigsten Subsistenzmittel (500 Franks monatlich) zu erhalten.

Anfangs hat Graf Hely wohl Kredit gehabt; dann ist ihm trotz aller einmal zu erwartenden Millionen auch dieser ausgegangen. Und da hat er denn seine eigene dunkle Existenz mit der Existenz anderer Dunkelmänner verknüpft; das Ende sind die Wechselfälschungen gewesen, die wahrscheinlich allerdings nicht er, aber unter seiner Mitverantwortung seine Kumpane besorgt haben. Graf Bozon ist bei dieser eigenthümlichen Erziehungsmethode nicht viel besser gerathen als sein Bruder; aber da er der Mutter Liebling ist, hat er wenigstens immer Geld. Seit seinem Mißgeschick in dem Klub seines Vaters und noch aus einigen anderen Gründen hat ihn jedoch die Prinzessin aus Paris entfernen müssen und in Algier angekauft. Um nun noch mit einigen Worten des letzten übrig bleibenden der in Frankreich residirenden Talleyrands zu gedenken, so sei erwähnt, daß der Herzog von Dino es in der französischen Armee nur bis zum Unteroffizier gebracht und dann eine Handschuhmacherin geheirathet hat, von der er aber längst wieder geschieden wurde, um eine Amerikanerin „mit Geld" heimzuführen.

(B. B.-C.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 11. April. Die „drei gestrengen Herren" Mamertus, Pankratius und Servatius, welche im Volksglauben durch Nachtfröste verrufen sind, haben mit dem heutigen Tage ihr Regiment angetreten, sie scheinen sich aber in diesem Jahre als sehr milde Regenten zu zeigen, wodurch sie im Hinblick auf das nahe Pfingstfest den Wünschen der Menschheit am besten nachkommen. Das Thermometer zeigt 16 Grad und ist bei dieser Temperatur wohl kaum auf Nachtfrost zu rechnen und die Hoffnung auf ein schönes Pfingstwetter erhält mehr und mehr Befestigung, die auswärtigen Wirthe rüsten sich denn auch bereits zum Empfange der Festgäste und sicher werden die Pfingstfahrten sich einer zahlreichen Betheiligung zu erfreuen haben.

* Ein großes Schadenfeuer nahm in letzter Nacht die Thätigkeit der Feuerwehr zwei Stunden lang in Anspruch. Kurz nach 11¼ Uhr traf die Meldung ein, daß auf dem Grundstück Wallstraße 30 Feuer ausgebrochen sei, und zwar brannte dort ein langer, an den Zachariasgang grenzender Bretterschuppen, sowie zwei angebaute kleinere Schuppen. In denselben lagerten Materialwaaren, vornehmlich Reis, Schmalz und Heringe. Die mit der Rückseite nach dem Zachariasgang belegenen Häuser der Kirchenstraße waren aufs äußerste gefährdet, in einem derselben hatten bereits die Fensterkreuze angefangen zu brennen und auch der Zaun, welcher die Grundstücke abschließt, stand zum Theil in Flammen. Die Häuser wurden deshalb von den Bewohnern geräumt, doch die Gefahr von denselben bald abgewendet. Bei der Bekämpfung des Brandes leistete wiederum die Dampfspritze vorzügliche

Dienste, dieselbe hatte am Grünen Graben Aufstellung gefunden, von wo aus sie mittelst mehrerer Schlauchleitungen enorme Wassermassen in die brennenden Schuppen warf, während auf der andern Seite das Feuer mit drei kleinen Hydranten angegriffen wurde. Um $1\frac{1}{4}$ Uhr konnte das Gros der Feuerwehr wieder abrücken. Die der Neuen Stettiner Zuckersiederei gehörigen Schuppen sind fast vollständig zerstört worden, der größte derselben war an die Firma Dittmar und Peters vermiethet.

* Von den am Lootsenhause aus dem Dampfer „Gollnow" entladenen Schiffsgütern wurden vorgestern Mittag 3 Kisten Flaschenbier zu je 50 Flaschen gestohlen, die leeren Kisten fanden sich gegen Abend an derselben Stelle wieder vor.

— Der Bezirkstag des hinterpommerschen Fleischerverbandes, welcher dieser Tage in Rügenwalde abgehalten wurde, hat beschlossen, den allgemeinen deutschen Fleischerverband zu ersuchen, bei dem Herrn Eisenbahnminister dahin vorstellig zu werden, daß für Fleisch jeglicher Gattung, ob es frisch, gesalzen oder geräuchert, derselbe Tarifsatz zur Anwendung kommen solle, wie für Bier und Butter.

— Steckbrieflich verfolgt wird der Sergeant von Szymerowski der 8. Kompagnie des Kolbergschen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. pommersches) Nr. 9, der sich am 4. d. M. aus dem Stargarder Garnisonlazareth entfernt hat und nicht wieder zurückgekehrt ist, so daß der Verdacht der Desertion vorliegt.

— Wir erhalten folgendes Eingesandt: „Volkswirthschaftslehre und Gesetzeskunde muß die Volksschule jetzt lehren und solche Forderung ist gerechtfertigt, da die Mitwirkung als Staatsbürger bei den jetzigen wirthschaftlichen Verhältnissen und den Forderungen unserer heutigen Gesetzgebung bezügl. der Rechtspflege, der Landesvertretung und Gemeindeverwaltung von Jedermann erwartet wird. Und da diese Belehrungen sich leicht den anderen Unterrichtsgegenständen an passender Stelle anschließen lassen, so entsteht auch keine Ueberbürdung der Kinder durch vermehrte Unterrichtsstunden. Eins aber wird dadurch bestimmt erreicht, nämlich — und das ist ihr Zweck — „bewußte Vaterlandsliebe" zu wecken und zu pflegen. Möge Schule und Haus Hand in Hand gehen!"

— Wie bekannt sein dürfte, findet am 2. Pfingsttage, Montag, den 14. d. M., auf der Bahn in Westend das 2. diesjährige Rennen des Vereins für Radwettfahren statt. Mit Bezug hierauf dürfte es interessant sein, zu hören, daß außer den berühmten Tandemfahrern Gebr. Underborg-Hamburg die ersten Berliner Kräfte unter den Radfahrern, u. A. Paul Mulack, Leinert 2c. hierselbst starten werden. Diese eben Genannten haben gelegentlich der großen Radwettfahren in Lübeck einen neuen Rekord geschaffen. Sie legten 4000 Meter in 5 Minuten $47\frac{3}{5}$ Sekunden zurück. Der bisherige Bahnrekord stand auf $5:57\frac{1}{5}$, ist somit um $9\frac{3}{5}$ Sekunden verbessert worden. Von den hiesigen Rennern wurden am 29. April cr. in Berlin mehrere Preise im Hochradfahren und auf dem Tandem erkämpft, ein Beweis, daß auch Stettin bereits tüchtige Konkurrenten, ebenbürtige Kräfte aufzuweisen hat. Wenn wir schließlich noch darauf aufmerksam machen, daß diesmal das erste Jugendrennen für Knaben von 11—14 Jahren stattfindet, so dürfte wohl auf interessante Abwechselung sicher zu rechnen sein.

— Der Direktor der Kückenmühler Anstalten, Herr Pastor Bernhard, übersendet uns folgende „Berichtigung": „Die in Ihrem geschätzten Blatt gebrachte Nachricht, nach welcher der zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte Bürstenmacher Meineke in unseren Anstalten thätig gewesen sein soll, beruht auf einem Irrthum. Wir haben mit demselben nie in Verbindung gestanden."

— „Sein oder Nichtsein", das ist seit einiger Zeit die Frage, welche über dem Schicksal des Elysium-Theaters schwebte. Durch das Votum der Behörde war entschieden, daß dasselbe nicht wieder eröffnet werden sollte, so lange nicht die baulichen Veränderungen ausgeführt seien, welche gegen Feuersgefahr für die Sicherheit des Publikums erforderlich erachtet und im Stadt- und Bellevue-Theater bereits ausgeführt werden mußten. Die Direktion der Elysium-Brauerei als Besitzerin wurde vorstellig, daß für diese Sommersaison nochmals das Theater zu Aufführungen benutzt werden könne, indem sie sich gleichzeitig verpflichtete, im nächsten Jahre bauliche Veränderungen vorzunehmen. Die königliche Regierung hierselbst befürwortete dies Gesuch, welches an das zuständige Ministerium abgesandt wurde. Von „zuverlässiger Seite" aus Berlin traf dann auch bald eine Privatmeldung ein, daß das Gesuch genehmigt sei; doch bald darauf wurde diese Mittheilung widerrufen und es hieß: „Elysium" bleibt geschlossen. Nun meldet die „Ostſ.-Ztg.", daß gestern nochmals eine eingehende Besichtigung des ganzen Theaters durch eine Kommission der hiesigen königlichen Regierung vorgenommen sei, welche das Resultat gehabt haben soll, daß die Genehmigung zur Benutzung des Theaters für diese Saison wieder ertheilt sei, doch seien einige Aenderungen im Innern des Gebäudes für die Sicherheit des Publikums für erforderlich erachtet worden, die von Seiten der Direktion der Gesellschaft sofort zur Ausführung gelangen werden. Nach dieser Mittheilung wäre Aussicht vorhanden, daß das Elysium-Theater am 1. Juni unter der Direktion des Herrn Gluth aufs neue eröffnet wird, und wenn dies der Fall ist, so wollen wir nur wünschen, daß trotz des gebrechlichen Theatergebäudes darin die Kunst sich kräftig entwickele.

— Sowohl nach dem Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891 als auch nach dem Kommunalabgabengesetz vom 27. Juli 1885 sind nicht einkommensteuerpflichtig eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb nicht über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht. In Bezug hierauf hat das Ober-Verwaltungsgericht, II. Senat, durch Urtheil vom 9. März 1894 ausgesprochen, daß ein Hinausgehen über den Kreis der Mitglieder einer Genossenschaft nicht schon in jedem Geschäftsverkehr mit Dritten gefunden werden kann, namentlich nicht schon in der Aufnahme von Geschäftskapitalien bei Nichtmitgliedern, noch in der Anlage müßiger Gelder, wohl aber in dem Kreditgeben an Nichtmitglieder, in der Aufnahme von Kapitalien Dritter über das eigene Kreditbedürfniß hinaus und in dem Effektenhandel mit Nichtmitgliedern gegen Provision.

— Da die achte Wahlperiode für die aus dem Lehrerstande gewählten Mitglieder des Kreisvorstandes der Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse des Stadtkreises Stettin und der Stellvertreter derselben mit dem Ende dieses Jahres abläuft, so wird für die Neuwahl ein Termin auf Freitag, den 18. Mai, Nachmittags 5 Uhr in der Aula der I. Mädchen-Mittelschule, Elisabethstraße 52 anberaumt, zu dessen Wahrnehmung die Mitglieder der Kasse eingeladen werden. Die Liste der stimmberechtigten Mitglieder liegt in der Registratur der städtischen Schulverwaltung im Hause Große Wollweberstraße Nr. 54 I. bei dem Sekretär Mühling zur Einsicht aus. Etwaige Berichtigungsanträge müssen vor dem Wahltermin eingebracht werden.

— Durch die Neuregelung der Steuerverhältnisse werden im nächsten Jahre die Kreis-Steuerkassen bedeutend entlastet werden; in Folge dessen werden viele Kreiskassen eingezogen werden und die betreffenden Rentmeisterstellen eingehen, da die den kleinen Kassen noch verbleibende Arbeit den größeren Kassen mit übertragen wird. Der Minister des Innern hat nun bestimmt, daß zur Erledigung gelangende Kreissekretärstellen einstweilen nicht zu besetzen, sondern für die vom Rechnungsjahre 1895—96 ab disponibel werdenden Rentmeister offen zu halten sind. Ebenso sind die Polizei-, Kreisboten- und Strafanstaltsaufseherstellen unbesetzt zu lassen und den vom gleichen Zeitpunkte ab entbehrlich werdenden Kreisvollziehungsbeamten und Kreiskassenboten vorzubehalten.

Aus den Bädern.

In der jetzt bevorstehenden Reisezeit sei auf das so herrlich gelegene **Ostseebad Binz** aufmerksam gemacht, welches auf dem Wasserwege von Stettin, Swinemünde und Stralsund und per Eisenbahn über Bergen und Putbus sehr bequem zu erreichen ist. Binz, auf Rügen gelegen, hat sich in den letzten Jahren zu einem der lebhaftesten Seebäder empor geschwungen. Es liegt am Fuße des fürstlichen Jagdschlosses direkt am Strande der Ostsee, der Strand ist vollständig steinlos und feinsandig, für die Badenden ist zur größten Annehmlichkeit jeder Komfort vorhanden. Der bei Binz gelegene, weitausgedehnte prächtige Wald, „Die Granitz" giebt Gelegenheit, bei langen Spaziergängen die so schöne ozonreiche Waldluft zu athmen, gleichzeitig bietet Freunden des Fischfanges der unmittelbar am Dorfe gelegene „Schmachter See" reichliche Gelegenheit zur Huldigung und Obliegung des Angelsportes. Prächtig sind die Ausflüge nach dem fürstlichen Jagdschloß, Schwarzen See, Dollahner Höhen, Bergen, Göhren 2c. Herrliche Wohnungen wie zahlreiche Hotels tragen selbst den verwöhntesten, wie einfachsten Ansprüchen Rechnung und sind die Preise für Alles mäßig, so daß die vielfach noch vorhandene Ansicht, ein Seebad sei theuer, jedenfalls für Binz nicht zutrifft, und sei deshalb der Besuch des Ostseebades Binz nochmals wärmstens empfohlen.

Teplitz-Schönau, 9. Mai. (Saisonbeginn.) Die Saison ist eröffnet und damit hat sich in unserem öffentlichen Leben zugleich jener Umwandlungsprozeß vollzogen, welcher uns die Stadt in dem hellen, freundlichen Bilde einer echten Kurstadt erscheinen läßt. Zur Verherrlichung dieses zauberhaften Anblickes hat heuer die Natur das Ihrige in überreichem Maße beigetragen. Der prächtige Kurgarten und der weitberühmte Schloßpark mit seinem Jahrhunderte alten Baumbestande, wie auch die vielfachen anderen Anlagen, welche sich in seltener Ausdehnung mitten in unserer Stadt ausbreiten, stehen im üppigsten Grün und es hat zweifellos seinen eigenen Reiz, sich an der schwellenden Vegetation des Frühlings zu erfreuen, welche in ihrem jungfräulich-zarten und doch so üppigen Grün noch ganz unbeeinflußt erscheint von den sengenden Strahlen der Sonne. Die Kurkonzerte bilden selbstverständlich den allerersten Sammelpunkt des bereits in merklicher Anzahl erschienenen Kurpublikums, welches den sonnigen Morgen im Kurgarten verbringt, um bei den vornehmen Mittagskonzerten im Schloßpark zu sehen und gesehen zu werden. Unsere städtischen Bäderanstalten haben, wie alljährlich, auch heuer im Innern durchgreifende Erneuerungen und Verschönerungen erfahren, so daß für den Gebrauch der Bäder alle nur erdenkliche Bequemlichkeit vorhanden ist, wie denn die hiesigen Badeeinrichtungen seit jeher als mustergültig anerkannt sind. Nicht blos die Bäder, auch viele Privathäuser beherbergen bereits Kurgäste und die fast täglich erscheinende Kurliste weist einen erfreulichen und stetigen Zuwachs an Gästen auf. Viele unserer Stammgäste haben sich schon vor Beginn der Sommersaison eingefunden und haben auch im Aeußern der Stadt vielfache Veränderungen wahrnehmen können, aus welchen dem stattlichen Gepräge derselben neue Zierden erwuchsen. Am auffälligsten erscheint die Umwandelung, welche sich auf dem Mont de Ligne vollzogen hat, woselbst anstatt der ehemaligen traulichen Restauration ein mächtiger Schulpalast im reichen architektonischen Aufbau sich erhebt und mit seiner imposanten Gestaltung die Stadt überragt. Das Kriegerdenkmal in der Nähe des Stein- und Stefansbades steht gleichfalls vollendet da, und dessen zu Pfingsten stattfindende feierliche Enthüllung wird bereits Tausende Fremder aus allen Theilen Oesterreichs und Deutschlands hier versammeln. Mittlerweile dürfte auch die Saison im vollen Gange sein.

Kunst und Literatur.

Berlin, 11. Mai. Gestern Mittag ½12 Uhr fand die Eröffnung der Ausstellung „Italien in Berlin", auf dem Terrain der Westeisbahn, an der Stadtbahnstation Zoologischer Garten statt. Ueber Rom, Venedig und Neapel trafen die geladenen Gäste im Gran Riserante Krüger, auf heroische Signale der Bersaglierikapelle zusammen. Feierlich schallte der Jubelgesang, erklang die Marcia reale, und als der italienische Königsmarsch verklungen war, ergriff Herr Direktor Schivpanowski das Wort, um an die Gäste nachstehende Ansprache zu halten: „Als Präsident des Ausstellungs-Komitees ist mir die ehrenvolle Aufgabe geworden, am heutigen Tage gelegentlich der Eröffnung der Ausstellung „Italien in Berlin" Sie herzlich willkommen zu heißen. Ich entledige mich dieser mir gewordenen Ehrenpflicht hiermit und bitte Sie, meine hochgeehrten Damen und Herren, dem Unternehmen Ihr gütiges Wohlwollen nicht versagen zu wollen. Möge die Ausstellung in ihrem Theil dazu beitragen, die freundschaftlichen Beziehungen der beiden verbündeten Mächte Deutschland und Italien immer mehr zu festigen und zu stärken. Ich glaube in Ihrer aller Sinn zu sprechen, wenn ich Sie ganz ergebenst bitte, Ihre Ehrerbietung für die beiden Herrscher dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm II. und Se. Majestät König Umberto von Italien sie leben hoch! dreimal hoch! evvia evviva evviva!" Ein dreifaches Hoch ertönte, und unter den Klängen der Musik formirte sich der Zug, der zwischen den Kanälen und Palästen Venedigs durch die Straßen und Plätze der berühmten Lagunenstadt zog. Bei der Piazetta, bei den Gondeln vorbei, gewannen die Reisenden das italienische Festland, musterten Neapel, warfen einen Blick auf Sizilien und gewannen schließlich durch die Reliquien des kaiserlichen Roms den Ausgang in die moderne Kaiserstadt. Um ½12 Uhr Mittags hatten sich die Thore den Auserwählten geöffnet, um 2 Uhr Nachmittags strömte ganz Berlin über die Alpen.

— Die Opernsängerin Frl. Gadsky aus Stettin, welche gegenwärtig in Bremen ihren Wohnsitz hat, gastirte am Mittwoch im königl. Opernhaus in Berlin als „Agathe" im „Freischütz". Der Referent der „Voss. Z." schreibt über ihr Auftreten: „Es gereicht immer schon zur Empfehlung einer Sängerin, wenn sie den charakteristischen Typus der Agathen-Natur so zu treffen weiß, daß sie sich damit in das Herz der Hörer hineinsingt. Dem Frl. Gadsky gelang dies in vollstem Maße. Sie hat einen vollquellenden hohen Mezzosopran, dem es weder an Kraft noch an Zartheit fehlt, singt — abgesehen von geringen etwas zu hohen Einsätzen in höherer Tonlage — im wesentlichen rein und hat jenen warmen Empfindungston sich zu eigen gemacht, der vom Herzen kommt und zum Herzen dringt und der die geistige Krönung der Kunst des Gesanges bildet. In Bezug auf die ruhige Schönheit des Tons, welche die Herzlichkeit des Klangs durchaus nicht ausschließt, ist sie allerdings von der heutigen Neigung, der Lebendigkeit des seelischen Ausdrucks mehr als der reinen Formschönheit eingedenk zu sein, ebenfalls etwas angekränkelt und würde eine noch höhere Bedeutung gewinnen können, wenn sie in Zukunft auch dieser Seite der Kunstgestaltung eine noch sorgfältigere Beachtung schenken möchte; denn das Gemüth thut es allein nicht, ja selbst das unruhigste Wogen des Gefühls muß sich noch in fester, sicherer Gestalt auszusprechen im Stande sein."

— Vor einigen Tagen feierte der Hennigsche Gesangverein in Posen sein 25jähriges Stiftungsfest. Der genannte Verein, der einen gemischten Chor besitzt, hat sich aus kleinen Anfängen heraus im Jahre 1869 zu einem der hervorragendsten Gesangvereine des deutschen Reiches unter ununterbrochener Leitung des Herrn Professors und königlichen Musikdirektors Karl Rafael Hennig entwickelt. Der Verein hat fast alle größeren geistlichen Musikwerke, wie die Matthäus-Passion von Bach, Beethovens missa solemnis und Händels Messias, aufgeführt. Die ersten deutschen Sänger haben in seinem Verbande als Solisten gewirkt. Der Festakt des Vereins, der zur Zeit aus über 200 singenden Mitgliedern besteht, wurde vor einer glänzenden Versammlung abgehalten und gab wie immer den Beweis der großen Beliebtheit des Vereins und speziell seines Leiters.

Weimar, 10. Mai. „Guntram" von Richard Strauß erzielte bei heutiger Erstaufführung großen Erfolg, den es seiner hohen künstlerischen Bedeutung verdankt. Das Orchester, im Stil der letzten Werke Wagners behandelt, ist von ergreifender Wirkung. Die Aufführung war eine meisterhafte, besonders seitens des Orchesters. Fräulein de Ahna und Zellers, der Komponist und die Mitwirkenden wurden vielmals hervorgerufen.

Gerichts-Zeitung.

— Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Sektions-Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, Bauerngutsbesitzer Wegmann, am Dienstag von dem Landgericht in Guben zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Wegmann hat in einem Gespräch seinem Mißfallen über die Politik des Reichskanzlers Ausdruck gegeben und, als ihm vorgehalten wurde, daß doch der Kaiser den Reichskanzler zum Minister erwählt habe, sich zu einer unehrerbietigen Aeußerung gegen den Ersteren hinreißen lassen. Der Vertheidiger machte vergeblich als strafmildernd geltend, daß der Angeklagte in Folge des Einflusses gewisser Kreise (d. h. des Bundes der Landwirthe) auf den kleinen Landwirth in Bezug auf die Politik des Reichskanzlers gehandelt habe.

Danzig, 10. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer wurde heute der sensationelle Prozeß gegen den Rechtsanwalt und Notar Groly aus Neustadt, Westpreußen, verhandelt. Groly war angeschuldigt, bei der Aufnahme des Testaments einer alten Dame dieselbe in ihren letztwilligen Verfügungen zu seinen Gunsten beeinflußt zu haben. Das nach langer Berathung verkündete Urtheil lautete auf ein Jahr Gefängniß, zehn Jahre Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe.

Vermischte Nachrichten.

Hagen i. W., 10. Mai. Einweihungsfeier des neuen Hagener Gewerbeschul-Neubaues, verbunden mit 70jähriger Jubelfeier. Am 9. und 10. Juni werden die früheren Schüler der Hagener Gewerbeschule aus obigem Anlaß in Hagen eine größere Festfeier veranstalten, zu der auf Grund eines jüngst versandten Aufrufs schon eine große Zahl von Anmeldungen eingelaufen ist. Das vorläufige Programm ist wie folgt festgesetzt: Sonnabend, den 9. Juni, Abends 8½ Uhr, Kommers im Kaisersaale; Sonntag, den 10. Juni, Vormittags 11¾ Uhr, Festversammlung in der Aula des neuen Schulgebäudes, Mittags 2 Uhr Festessen im Kaisersaale. Alle früheren Schüler werden dringend aufgefordert, sich an der Feier zu betheiligen und ihre Anmeldung dem Geschäftsführer des Komitees, Herrn Richard Laven, Hagen in W., zuzusenden; derselbe ist auch gern bereit, jedwede Auskunft zu ertheilen.

Ludwigshafen, 10. Mai. Eine von ihrem Manne verlassene Frau hat ihre zwei Kinder auf Hobelspähne gebettet und zu verbrennen versucht. Die mit schweren Brandwunden bedeckten Kinder wurden gerettet. Die Frau ist verhaftet.

— Chef: Ums Himmels willen, Herr Schmook, was rauchen Sie denn da für eine skandalmäßige Zigarre? — Schmook: Aber Herr Faulbaum, davon haben Sie mir ja eine ganze Kiste zu Weihnachten geschenkt —!

— (Uebertrumpft.) Schneider (in der Zaubervorstellung das Programm durchlesend): „Das Verschwinden einer Dame von offener Bühne . . . Kunststück; wenn ich mich auf der Promenade sehen lasse, verschwinden gleich alle Studenten!"

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Mai.

Wetter: Schön. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 764 Millimeter. Wind: NW.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 132,00—134,00 nom., per Mai 134,00 nom., per Mai-Juni 134,00 nom., per Juni-Juli 135,00 B. u. G., per Juli-August —,—, per September-Oktober 138,50 G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 112,00—113,00 nom., per Mai 114,00 B., per Mai-Juni 114,00 B., per Juni-Juli 114,50 B., per September-Oktober 115,50 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 130,00—143,00.

Rüböl ohne Handel.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus ruhig, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 28,2 bez., per Mai 70er 28,2 nom., per Juni-Juli 70er —,—, per August-September 70er 30,0 nom.

Regulirungspreise: Weizen 134,00, Roggen 114,00, 70er Spiritus 28,2.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 11. Mai.

Weizen per Mai 137,50 bis 137,25 Mark, per Juli 138,00 Mark, per September 139,25 Mark.

Roggen per Mai 115,25 bis 115,75 Mark, per Juli 116,25 Mark, per September 119,00 Mark.

Rüböl per Mai 42,30 Mark, per Oktober 42,70 Mark.

Spiritus loko 70er 29,20 Mark, per Mai 70er 33,50 Mark, per Juli 70er 34 30 Mark, per September 70er 35,30 Mark.

Hafer per Mai 134,75 Mark, per Juli 130,00 Mark.

Mais per Mai 99,00 Mark, per Juli 98,75 Mark.

Petroleum per Mai 18,50 Mark.

Berlin, 11. Mai. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,70
do. do 3½%	101 75
Deutsche Reichsanl. 3%	88 25
Pomm. Pfandbriefe 3½%	99,10
do. Landescred.-B. 3½%	98,10
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	98 60
do. 3%	87,60
Italienische Rente	78,40
do. 3% Eisenb.-Oblig.	48,80
Ungar. Goldrente	97,20
Rumän. 1881er amort. Rente	97,30
Serbische 5% Tab.-Rente	63,60
Griech. 5% Goldr. v. 1890	31,40
Griechische 4% Goldrente	27 10
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00
do. do von 1880	100,90
Mexikan. 6% Goldrente	68,40
Oesterr. Banknoten	163 30
Russ. Banknoten Cassa	219,10
do. do Ultimo	219 50
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	106,00
do. (110) 4%	103 00
do. (100) 4%	101,75
P Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,25
Stett. Vulc.-Act. Littr. B.	102 80
Stett. Vulc.-Prioritäten	126,75
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	126,75
do. 6% Prioritäten	14,50
Petersburg kurz	217 75
London kurz	—.—

London lang	—.—
Amsterdam kurz	—.—
Paris kurz	—.—
Belgien kurz	—.—
Berliner Dampfmühlen	121 75
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	88,25
Stett. Chamotte-Fabrik Didier	243 00
„Union", Fabrik chem. Produkte	133,50
do. neue Emission	128,75
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,50
Macedon. 3% Eisenbahn-Gold-Obl.	58,80
Ultimo-Kourse:	
Disconto-Commandit	185,75
Berliner Handels-Gesellsch.	134 00
Oesterr. Credit	211 50
Dynamite Trust	140 90
Bochumer Gußstahlfabrik	132,75
Laurahütte	125 60
Harpener	129 50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	117,00
Dortm. Union St.-Pr. 6%	59,60
Ostpreuß. Südbahn	87 60
Marienburg-Mlawka-bahn	84,40
Mainzerbahn	118 30
Norddeutscher Lloyd	99 8
Lombarden	46,50
Franzosen	—.—

Tendenz: schwach.

Paris, 10. Mai, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 9.
3% amortisirb. Rente	—,—	100,20
3% Rente	100,55	100,52½
Italienische 5% Rente	78,97½	79 37½
3% ungar. Goldrente	97,68	97,62½
III. Orient	70,02½	70,10
4% Russen de 1889	100,30	100,30
4% unifiz. Egypter	103,10	103,20
4% Spanier äußere Anleihe	64,50	64,87
Convert. Türken	24,10	24,05
Türkische Loose	111,25	111,75
4% privil. Türk.-Obligationen	—,—	463,50
Franzosen	705,00	—,—
Lombarden	236,25	237,50
Banque ottomane	636 00	635,00
„ de Paris	676,00	681,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	952,00	955,00
„ mobilier	63,00	63,00
Meridional-Aktien	538,00	—,—
Rio Tinto-Aktien	375,00	376,00
Suezkanal-Aktien	2835	2832
Credit Lyonnais	737,00	745,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	439,00	438,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,75	$122\frac{13}{16}$
Wechsel auf London kurz	25,16½	25,15½
Cheque auf London	25,18	25,17
Wechsel Amsterdam k.	206,43	206,43
„ Wien k.	199 12	199,25
„ Madrid k.	408,25	408,00
Comptoir d'Escompte, neue	9,12	9,37
Robinson-Aktien	148,00	148,00
Portugiesen	22,06	22,12½
3% Russen	87,45	87,40
Privatdiskont	1,50	1,50

Hamburg, 10. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per Mai 11,72½, per Juni 11,62½, per August 11,67½, per Oktober 11,42½. — Stetig.

Hamburg, 10. Mai, Nachmittags 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Mai 83,00, per September 78,00, per Dezember 72,50, per März 70,50. — Behauptet.

Bremen, 10. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes **Petroleum.** (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Ruhig. Loko 4,75 B. — **Baumwolle** ruhig.

Amsterdam, 10. Mai. **Bancazinn** 45,50.

Amsterdam, 10. Mai. **Java-Kaffee** good ordinary 51,50.

Amsterdam, 10. Mai, Nachmittags. **Getreidemarkt.** **Weizen** auf Termine matt, per Mai —,—, per November 140,00, **Roggen** auf Termine kaum behauptet, per Mai 99,00, per Juli 96,00, per Oktober 98,00. **Rüböl** per Mai —,—, per September-Dezember 21,25.

Antwerpen, 10. Mai. **Getreidemarkt.** **Weizen** weichend. **Roggen** weichend. **Hafer** ruhig. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 10. Mai, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per Mai 11,87 B., per Juni-Juli 11,87 B., per September-Oktober 12,12 B. — Ruhig.

Paris, 10. Mai, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** matt, per Mai 19,55, per Juni 19,75, per Juli-August 19,90, per September-Dezember 20,10. **Roggen** ruhig, per Mai 13,00, per September-Dezember 13,40. **Mehl** matt, per Mai 40,80, per Juni 41,20, per Juli-August 41,60, per September-Dezember 42,30. **Rüböl** fest, per Mai 45,50, per Juni 46,00, per Juli-August 46,50, per September-Dezember 47,50. **Spiritus** ruhig, per Mai 33,00, per Juni 33,50, per Juli-August 33,75, per September-Dezember 34,00. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 10. Mai, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 31,25 bis —,—. **Weißer Zucker** beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per Mai 33,62½, per Juni 33,62½, per Juli-August 33,62½, per Oktober-Januar 32,37½.

London 10. Mai. 96prozentiger **Javazucker** loko 14,50, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 11,62, ruhig. **Centrifugal-Cuba** —,—.

London, 10. Mai. **Chili-Kupfer** $39\frac{15}{16}$, per drei Monat 40,37.

London, 10. Mai. **Wollauktion.** Preise stetig bei lebhafter Betheiligung.

Glasgow, 10. Mai, Nachmittags. **Roheisen.** (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 7 d.

Newyork, 10. Mai. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per April —,—. **Weizen** per Juli 61,37.

Newyork, 10. Mai, Abends 6 Uhr. (**Waarenbericht.**) **Baumwolle** in Newyork 7,25, do. in New-Orleans 6,87. **Petroleum** stetig, Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. Rohes Petroleum in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per Juni 85,25. **Schmalz** Western steam 7,70, do. Lieferung per Juli 7,45. **Mais** schwach, per Mai 43,75, per Juni —,—, per Juli 44,75. **Rother Winterweizen** loko 61,25, per Mai 59,75, per Juni 60,50, per Juli 61,62, per Dezember 66,87. — Getreidefracht nach Liverpool 1,00. **Kaffee** fair Rio Nr. 7 loko 16,37, do. Rio Nr. 7 per Juni 15,50, per August 15,00. **Mehl** (Spring clears) 2,25. **Zucker** $2\frac{7}{16}$. **Kupfer** loko 9,45.

Chicago, 10. Mai. **Weizen** behauptet, per Mai 57,25, per Juli 59,00. **Mais** willig, per Mai 38,00. **Speck** short clear nom. **Pork** per Mai 12,22½.

Bankwesen.

Paris, 10. Mai. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold Franks 1 757 834 000, Abnahme 2 420 000.

Baarvorrath in Silber Franks 1 272 693 000, Abnahme 2 299 000.

Portefeuille der Hauptbanken und deren Filialien Franks 730 387 000, Abnahme 186 838 000.

Notenumlauf Franks 3 509 212 000, Abnahme 76 150 000.

Laufende Rechnung d. Priv. Franks 546 069 000, Abnahme 80 942 000.

Guthaben des Staatsschatzes Franks 131 829 000, Abnahme 12 114 000.

Gesammt-Vorschüsse Franks 292 892 000, Abnahme 11 874 000.

Zins- und Diskont-Erträgnisse Franks 9 043 000, Zunahme 364 000.

Verhältniß des Baarvorraths zum Notenumlauf 86,35 Prozent.

London, 10. Mai. Bankausweis.

Totalreserve Pfd. Sterl. 23 648 000, Zunahme 412 000.

Notenumlauf Pfd. Sterl. 25 342 000, Abnahme 163 000.

Baarvorrath Pfd. Sterl. 32 190 000, Zunahme 250 000.

Portefeuille Pfd. Sterl. 20 786 000, Abnahme 852 000.

Guthaben der Privaten Pfd. Sterl. 29 333 000, Abnahme 190 000.

Guthaben des Staates Pfd. Sterl. 7 041 000, Zunahme 30 000.

Notenreserve Pfd. Sterl. 21 329 000, Zunahme 533 000.

Regierungs-Sicherheiten Pfd. Sterl. 9 730 000, Zunahme 273 000.

Prozent-Verhältniß der Reserve zu den Passiven $64\frac{3}{4}$ gegen $63\frac{3}{8}$ in der Vorwoche.

Clearinghouse-Umsatz 111 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres weniger 15 Millionen.

Schiffsnachrichten.

Burg a. Fehmarn, 10. Mai. Der Dampfer „Edinburg" aus Newcastle, mit 1075 Tons Weizen von Odessa kommend und nach Kiel bestimmt, ist auf Puttgarden Riff gestrandet. Der Kapitän lehnt vorläufig die Hülfe des in der Nähe mit Bergung des gekenterten und gesunkenen russischen Schoners „Norma" beschäftigten Bergungsdampfers „Helsingör" ab.

Edinburg, 10. Mai. Das deutsche Geschwader, bestehend aus den Panzerschiffen „Baden", „Baiern", „Sachsen", „Würtemberg" und dem Aviso „Pfeil", ist heute in den Firth of Forth eingelaufen.

Wasserstand.

Stettin, 11. Mai. Im Revier 17 Fuß 3 Zoll = 5,42 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Mährisch-Ostrau, 11. Mai. Der gestrige Tag verlief ruhig, trotzdem der Streik immer weitere Ausdehnung annimmt. Nur an der preußischen Grenze kam es zu einem kleinen Konflikt, weil die österreichischen Ausständigen die aus Preußen kommenden Arbeiter nicht über die Grenze kommen lassen wollten. Preußische und österreichische Gendarmen hatten Mühe, die Ruhe wieder herzustellen. Morgen dürften sich die Arbeiter der Larischgruben dem Streik anschließen.

Pest, 11. Mai. Aus Anlaß der Ablehnung des Zivilehegesetzes kam es Abends auf der Andrassy-Straße zu Demonstrationen. Die vom Wettrennen zurückkehrenden Magnaten wurden beschimpft; der Wagen der Gräfin Szapary wurde angehalten und die Gräfin thätlich insultirt. Die Polizei schritt zu spät ein. Auch vor dem liberalen Klub fanden lärmende Demonstrationen statt, so daß die Polizei von der blanken Waffe Gebrauch machen mußte.

Brüssel, 11. Mai. Im gestrigen Ministerrathe wurde die Liste derjenigen Verurtheilten festgestellt, welche anläßlich der Vermählung der Prinzessin Josephine begnadigt werden sollen. Die Amnestie erstreckt sich auf diejenigen, deren Strafe nicht einen Monat Gefängniß und 100 Franks Geldbuße übersteigt.

Paris, 11. Mai. In parlamentarischen Kreisen herrscht gegen die Marinebehörde und speziell gegen den Admiral Gervais große Erbitterung. Ein Mitglied der politischen Untersuchungskommission der Marine hat nämlich erklärt, er sei nicht in der Lage, manche Skandale in der Flottenverwaltung aufdecken zu können, weil die Chefs der verschiedenen Dienstzweige auf Befehl des Admirals Gervais jede Auskunft verweigern.

Paris 11. Mai. Die Kammer wird heute eine Sitzung abhalten, um ein Gesetz in Betreff Aufhebung der Oeffentlichkeit bei Hinrichtungen zu berathen. Das betreffende Gesetz hat beim Senat bereits Annahme gefunden. Die Eile, mit welcher die Vorlage zur Berathung kommt, deutet darauf hin, daß bereits bei der bevorstehenden Hinrichtung Henrys die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden soll.

Paris, 11. Mai. Die Senatskommission, welche mit der Regelung der Arbeiterverhältnisse betraut ist, hat beschlossen, durch ein Gesetz den Arbeitstag für alle Arbeiter ohne Ausnahme auf 11 Stunden festzusetzen. Es werden Stimmen laut, welche diese tägliche Arbeitszeit für den Bergbau als zu lang und für die Landwirthschaft als unzureichend bemängeln.

Der „Univers" erhielt ein Telegramm aus Rom, nach welchem die Meldung des „Temps", daß die Gesundheit des Papstes in bedenklicher Weise erschüttert sei, unbegründet ist. Der Papst erfreut sich gegenwärtig des besten Wohlseins.

London, 11. Mai. In einem Interview erklärte Stanley einem Redakteur des „Reuter-Bureaus", die Aufpflanzung der britischen Flagge in Wadelai, der Hauptstadt des Emin Pascha-Gebietes, könne nur dann erst erfolgen, wenn die Besitzergreifung von der Regierung gut geheißen und den Mächten notifizirt worden sei. Stanley mißbilligt die Besetzung.

Warschau, 11. Mai. Der Zar wird den diesjährigen Manövern im Kiewer Militärbezirke mit großer Suite beiwohnen.